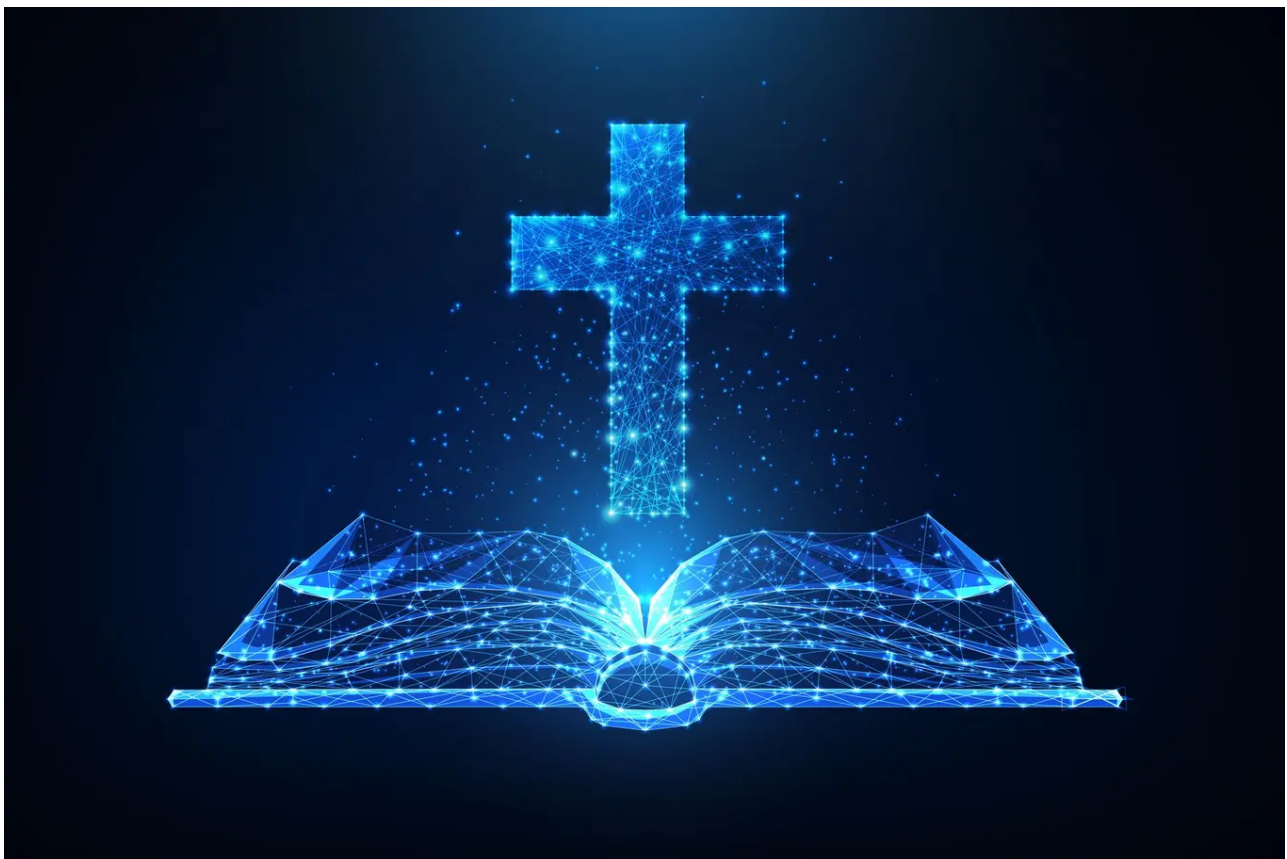


Millionen Menschen suchen online spirituelle Führung, Gebete und Trost. Ersetzen Chatbots gerade den Pfarrer?

Orientierung, Rat oder Bestätigung auf Knopfdruck: Immer mehr Menschen vertrauen sich KI-Seelsorgern im Netz an. Die Kirchen geraten unter Druck.

Lisa Aeschlimann

24.09.2025, 17.03 Uhr ⌚ 4 min



Schneller, anonym und niederschwelliger: Seelsorge findet zunehmend im Internet statt. Dank KI.
Inkoly/Getty

Auf der Streamingplattform Twitch begrüsst ein digitaler Jesus seine Follower. Vor einem blau-weiss leuchtenden Hintergrund faltet der «KI-Jesus» die Hände zum Gebet und verkündet: «Willkommen, meine Kinder! Ich bin hier, um all eure Fragen zu beantworten – rund um die Uhr.» Ob man spirituelle Führung

braucht, einen Freund oder einfach nur jemanden zum Reden – «ich bin für euch da». Wer will, kann ihm in den Kommentarspalten Fragen stellen. Seine Antworten erscheinen Sekunden später im Stream.

Die Tech-Industrie hat ein neues Geschäftsfeld entdeckt: digitale Seelsorge. Millionen von Menschen vertrauen spirituellen Chatbots ihre Ängste und Geheimnisse an.

Die sogenannte Faith-Tech-Branche boomt, beschleunigt von der Pandemie, als Millionen Menschen online nach Trost suchten. Die katholische App Hallow überholte zeitweise Netflix, Instagram und Tiktok im App Store. Glorify, selbsternannter Marktführer unter christlichen Andachts-Apps, sammelte 40 Millionen Dollar von Investoren ein – auch Prominente wie Kris Jenner und Michael Bubl  haben investiert. Die erfolgreichste App, Bible Chat, zählt inzwischen mehr als 400 Millionen Installationen. Nutzer zahlen bis zu 70 Dollar pro Jahr.

Immer mehr Anbieter integrieren Chatbots, die mit Bibelversen oder Koransuren gefüttert sind. Sie sollen wie Priester, Imame oder Rabbiner auf Abruf funktionieren, Trost und Orientierung in Sekunden bieten. Manche geben sogar vor, Gott selbst zu «channeln». «Die Menschen kommen mit allen möglichen Problemen zu uns – psychischen, emotionalen, finanziellen oder beruflichen», sagte etwa Laurentiu Balasa, Mitgründer von Bible Chat, der «New York Times».

Segensroboter in Zürich, KI-Jesus in Luzern

Die spirituelle Digitalisierung hat schon vor einigen Jahren begonnen. Juden können seit Jahren online Wünsche aufschreiben, die dann von Studenten ausgedruckt und zur Klagemauer in Jerusalem gebracht werden. In Zürich segnete 2022 der Roboter BlessU-2 Besucher auf Knopfdruck. In Luzern konnten Gäste der Peterskapelle 2024 mit einem KI-Christus sprechen – damals als Experiment gedacht.

Doch KI-Chatbots sind längst mehr als nur Spielereien. Der Zürcher Theologieprofessor Thomas Schlag, der zu «Digital Religion(s)» forscht, sagt: «Chatbots haben sehr hohe Zugriffszahlen. Das Phänomen ist da, das ist unbestreitbar.»

Menschen nutzen die digitalen Helfer heute für persönliche Anliegen, religiöse Fragen und sogar als Lebensberatung – von Bibelstellen bis hin zu seelsorgerischen Themen.

Die Kirchen stehen vor Herausforderungen

Für die Kirchen sei diese Verlagerung ins Digitale eine Herausforderung, sagt Schlag. «Wenn existenzielle Fragen sozusagen digital ausgelagert werden, müssen sich die kirchlichen Verantwortlichen fragen: Bieten wir solche Formate selbst an? Wie gehen wir damit um, dass Seelsorge zunehmend an anderen Orten stattfindet?» Vielen Kirchenvertretern sei noch nicht bewusst, welcher kulturelle Wandel hier im Gang sei.

Klar sei: Das Bedürfnis nach Ansprechpartnern sei vorhanden. «Die Kirchen sind immer die persönlicheren und vertrauensvolleren Ansprechpartner.» Doch die Schwelle, eine Pfarrperson zu kontaktieren, sei hoch, der Gang ins Pfarrhaus selten.

Dabei könnten die religiösen Chatbots auch eine Chance sein: In den USA etwa, wo seit den neunziger Jahren rund 40 Millionen Menschen aus den Kirchen ausgetreten sind, könnten sie die Hemmschwelle für eine Rückkehr ins spirituelle Leben senken.

Noch sind es vor allem Jüngere, die die Angebote nutzen. Doch es sei nur eine Frage der Zeit, bis auch ältere Generationen digitale religiös Zugänge wählten, sagt Schlag.

Wenn die KI Absolution ausspricht

Die KI-Bots sprechen ihre Nutzer direkt an, stellen Rückfragen und können sogar an den früheren Gesprächsverlauf anknüpfen. So entsteht der Eindruck einer echten Beziehung. «Das macht emotional etwas mit den Menschen», sagt Schlag.

Wie stark diese Wirkung sein kann, zeigte eine ARD-Dokumentation: Ein junges Paar, das ein Kind verloren hatte, fragte den KI-Pfarrer, warum es ausgerechnet sie getroffen habe. Als die Maschine antwortete: «Vielleicht war der Zweck, Ihnen eine tiefere Sensibilität für das Leben und dessen Zerbrechlichkeit zu ermöglichen», stiegen der Frau Tränen in die Augen. Sie habe das Gefühl gehabt, mit einem echten Menschen zu sprechen.

Die Empathie des Bots aber ist nur vorgetäuscht. Hinter den Antworten stehen Algorithmen, die in erster Linie auf Nutzerbindung und Bezahlmodelle zielen. Abhängigkeiten können entstehen, Einsamkeit verstärkt oder gar Indoktrination begünstigt werden. Hinzu kommt die Gefahr einseitiger oder falscher Informationen.

Vergangenes Jahr beispielsweise entwickelte die christliche Website Catholic Answers einen KI-Chatbot namens Father Justin. Die Figur, ein graubärtiger Mann in Soutane und Priesterkragen, sprach den Nutzern Absolution für ihre Sünden aus. Eine Kompetenz, die allein Priestern zusteht. Einem Journalisten erklärte er fälschlicherweise, dass man ein Baby im Notfall mit Gatorade taufen dürfe. Father Justin wurde am Tag nach seinem Debüt des Amtes enthoben und durch einen echten Kirchenvertreter ersetzt.

«Man verliert das Gefühl dafür, was Religion ausmacht»

Bots seien zudem darauf programmiert, dem User zu gefallen, sagt Schlag. «Ein Chatbot hat keine echte Lebenserfahrung und widerspricht nicht.» Doch gerade

Widerspruch und der Austausch unterschiedlicher Positionen seien wichtig für persönliche Entwicklung.

«Religion lebt von ihrer Vorstellung von Gemeinschaft und gemeinsamer Praxis», sagt der Zürcher Theologe Schlag. Von Gottesdiensten, Ritualen, gemeinsamen Erfahrungen und «echter Resonanz». Wenn die religiöse Praxis sich digital vereinzele, sei das ein Verlust. «Man verliert ein Gefühl dafür, was Religion und Glaube ausmacht.»

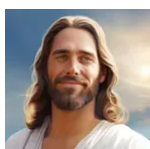
Passend zum Artikel



«Jesus, sag mir, ist Homosexualität eine Sünde?»: Zur Beichte bei einer Maschine, die so tut, als sei sie Christus

In der Luzerner Peterskapelle steht eine Art KI-Jesus. Ein Gespräch mit der Maschine zeigt, wie beschränkt diese Möglichkeiten sind. Noch.

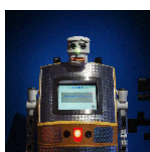
Simon Hehli, Luzern 23.08.2024 ⌚ 8 min



Blasphemie oder Blödsinn?

In der AI-App «Text with Jesus» kann man biblischen Figuren alle möglichen Fragen stellen. Jesus liegt gleich mit seiner ersten Antwort falsch.

Elena Panagiotidis 14.08.2023 ⌚ 4 min



INTERVIEW

Der Segensroboter ist eine Weltneuheit und steht in Zürich. Der Theologieprofessor Thomas Schlag sagt: «Als ich davorstand, begann ich zu staunen»

Wie verändern die neuen Technologien die Religionen? Damit befasst sich ein Forschungsprojekt der Universität Zürich unter der Leitung von Thomas Schlag. Der publikumswirksame Dreh- und Angelpunkt ist der Roboter «BlessU-2».

Dorothee Vögeli (Text), Annick Ramp (Bilder) 02.04.2022



vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.